

Leben

Karin Mairitsch

Energiereserve
neu: Sparen

Der Wirtschaftswissenschaftler Nicholas Georgescu-Roegen definierte in der Nachkriegszeit den Sinn des Wirtschaftens in verblüffend einfachen Worten: „Auf der einen Seite kommen Rohstoffe hinein, auf der anderen Seite kommt Abfall heraus.“ Das Ziel dieses Flusses sei das Erreichen von möglichst viel Genuss aus möglichst geringen Ressourcen bei zugleich möglichst wenig resultierendem Abfall. Wertvoll seien die Ressourcen, nicht die Produkte, denn die werden am Ende ihres Lebenszyklus zu Müll.

Nun sind aber in einem begrenzten System die Ressourcen beschränkt, und unser Planet ist ein begrenztes System. Würden alle Länder dieser Erde den Lebensstandard des Westens erreichen wollen (und das tun sie definitiv), bräuhete die Wirtschaft für die Fabrikation der dafür notwendigen Produkte die Rohstoffe sieben weiterer Planeten, so die vorsichtige Schätzung von Experten. Und Obacht: Diese Limitation ist nicht nur stofflicher Natur, sie gilt auch in energetischer Hinsicht. Denn selbst wenn die auf die Erdoberfläche einwirkende Sonnenenergie den gesamten globalen wirtschaftlich-technischen Energieumsatz um den Faktor 15.000 übertrifft, so ist ihre Umwandlung in für uns nutzbare höherwertige Leistungen im großen Maßstab eine gänzlich andere Geschichte. Auch die Kernfusion ist nach wie vor ein Buch mit sieben Siegeln, und alleine mit nachwachsenden Rohstoffen wird sich der Energiebedarf der Menschheit nicht decken lassen.

In einer begrenzten Welt ist unbegrenztes Wachstum nicht möglich. Wir werden uns daher vom Gedanken des globalen Wirtschaftswachstums abwenden müssen, Produkte weiterentwickeln und deren Lebenszyklen erhöhen müssen. Wir werden neue Energiequellen erschließen müssen. Zumindest Letzteres ist einfach: Bislang nutzten wir eine Energiequelle kaum: das Energiesparen.

Rita Michlits

Intelligenztest für
Blondinen

„Schönheit steckt im Detail.“ Wie wahr. Nach meiner letzten Begegnung mit den Armaturen des italienischen Herstellers Nobili nehme ich seine Web-Botschaft beim Wort. Das Detail erwischte mich im wahrsten Sinne kalt in einem Wellness-Hotel nahe der tschechischen Grenze. Fröhlich in der Badewanne auf Zimmer 320 stand ich ziemlich lange ratlos da – natürlich ohne textilen Schutz, aber leider auch ohne Wasser. Das Detail war „sehr versteckt“. Mit zusammengekniffenen Augen, die Alterskurzsichtigkeit schlägt früher zu, als ich je befürchtet habe,

entdeckte ich die entscheidende Einzelheit nach guten fünf Minuten doch: Reduzierte Industriedesign-Sprache kommunizierte mir über ein oben offenes Trapez, dass eine Rechtsdrehung die Badewanne fülle, drei Strahlen und eine Linksdrehung die Dusche bediene. Der Knopf folgte mir aber erst, als ich ihn exakt bei zwölf Uhr drückte und – inzwischen ungeduldig – nach links drehte. Geduscht war ich vergleichsweise schnell, auch wenn der durchgestylte Stabkopf mit begrenztem Radius aufwartete. Wenn Sie mich jetzt mit Einzelschicksal abtun wollen, frage ich Sie: Sind Sie noch nie mit Flüssigseife in der Hand vor einem Glaswaschbecken gestanden und hatten keine Ahnung, wie sie dem unsichtbaren Sensor Wasser entlocken sollen? Mir passiert das andauernd.

Dabei mag ich zurückhaltende Formsprache. Das geht so weit, dass mir Arztpraxen mit viel Chrom und blankem Steinboden Vertrauen einflößen. Aber bei aller Liebe für das distanziert Kühle: Muss ich beim Duschen wirklich einen Intelligenztest bestehen? Selbst beim S-Klasse Mercedes ist schwer einzusehen, warum ein Autofahrer ein 548 Seiten schweres Handbuch lesen soll, damit er sämtliche Funktionen nutzen kann. Wenigstens den Duschkopf will ich intuitiv begreifen. Ich bin blond, bitte schön.

Universum: Schwächelt die größte Kraft im Weltall?

Wissenslücke, so
groß wie das All

Die Suche im Weltall: Mit einem Raumteleskop wie dem Hubble will die Nasa schon bald Spuren der rätselhaften „dunklen Energie“ finden. Foto: Nasa, 2002

Gottfried Derka

Astrophysiker sind einiges gewöhnt: Ihr Arbeitsgebiet, das Universum, ist so bizarr, dass es schon gute Bodenhaftung braucht, um nicht verrückt zu werden. Der Urknall zum Beispiel. Wie bitte soll man sich das vorstellen? Sämtliche Materie des Universums ist in einem winzigen Punkt konzentriert? Ringsum nicht etwa Leere, sondern schlicht: nix, nicht einmal Zeit. Kein Problem, sagen da die Gelehrten, alles ungefähr erklärbar mit gängigen Theorien. Laien bleibt die Verdatterung: Bringt diese Typen gar nichts aus der Fassung?

Seit Anfang Jänner wird die Verdauungskraft der hellen Köpfe erneut auf die Probe gestellt: Ein Forscher aus den USA behauptet, die sogenannte „dunkle Energie“ hat in grauer Vorzeit nicht abstoßend, sondern

anziehend gewirkt. Um begreifbar zu machen, was für eine Provokation diese Behauptung darstellt, nur folgende Erläuterung: Dunkle Energie gibt es im Vokabular der einschlägig Gelehrten erst seit ungefähr 1990.

Die Hoffnung lebt

Damals entdeckten Forscher, dass das Inventar des Universums immer schneller auseinander fliegt. Sterne und Galaxien werden seit dem Urknall vor 14 Mrd. Jahren immer noch beschleunigt. Zuvor galt als ausgemacht, dass sich die Bewegung verlangsamen müsste – das legen Relativitätstheorie und Hausverstand ja nahe.

Doch wer oder was schiebt da an? Vielleicht sind es rätselhafte Partikel im Vakuum. Das hatte Albert Einstein schon 1917 vermutet, diese Idee bald darauf aber als seine „größte Eselei“ abgetan. Vielleicht ist

es eine Kraft, die sich ähnlich ausbreitet wie Licht. Vielleicht liegt es aber auch an bisher unbekanntem Eigenschaften der Schwerkraft. Sie könnte über intergalaktische Distanzen hinweg anders – schwächer – wirken, als bisher angenommen. Schon bald will die Nasa Raumteleskope in den Orbit schicken, um Nachschau zu halten. Und jetzt, da alle noch im Dunkeln tappen, soll die dunkle Energie schon ein bissl geschwächt haben. Das müsste doch selbst den Astrophysikern zu viel werden.

Vielleicht werden wir es doch noch erleben, dass diese Forscher eines Tages laut schreiend und Haare raufend aus ihren Observatorien stürzen, ihre Schreibwerkzeuge weit von sich werfen, kurz: dass sie angesichts der unglaublichen Verfassung des Universums wie ganz normale Menschen reagieren und die Nerven verlieren.

Beratereck

Innovator or Rescuer

A recent study on CIO's we conducted shows the distinct differences between CIO's at industrial companies and those at technology companies. Those in technology driven companies play a key role, often serving in first level management roles involved in the core corporate strategy. Recognized as the income generator, this CIO is driving innovation of new products, new tariffs and is perceived as the key to new business models. In several cases, they are the second in command, working closely with and influencing sales and marketing. Tied to their customers, to the primary strategy of the company, they are involved in mission critical decisions.

Industrial corporations, in contrast, call their CIO – a CPO or chief process owner. Staff are

often business analysts and while „IT commodities“ are outsourced, they've retained the design and creative process determination. Often bringing costs down as much as 20 percent, they create a transparency necessary for speedy decision making. While focusing on decreasing costs, spending more time with customers, building and managing supplier relationships and evaluating the outsourcing or outsourcing services they've selected, their cultural intelligence and ability to manage change as well as the companies outcome has increased their role and they, too, are perceived as a key partner.

Lydia J. Goutas, Lehner Executive Partners

